

Blickfeld: Gesamtheit der Elemente des Objektfeldes, die bei frei bewegtem Auge, aber ruhendem Kopf und Körper nacheinander im Zentrum der Netzhautgrube abgebildet werden. Das B. ist demzufolge durch die maximale Auslenkung der Augen bei Blickbewegungen begrenzt. Bei einer Blickbewegung werden Winkel bis zu 18 oder auch 20° erreicht, dieses kann zum *maximalen B.* erweitert werden, weil willkürlich und durch Übung größere Auslenkungen möglich sind. Das B. ist vom Akkomodationszustand abhängig. Beim Sehen in die Nähe ist es, besonders in seinem unteren Teil, kleiner als beim Sehen in die Ferne.

Blindversuch: Methode zur Prüfung der echten Wirkung eines Pharmakons zum Ausschluß suggestiver Effekte hinsichtlich einer erwarteten Wirkung bei Versuchsleiter oder Patienten. Die Wirkung eines Medikaments ist abhängig von psychischen Faktoren, im besonderen von der Art der Darreichung, der äußeren Aufmachung und der erwarteten Wirkung von seiten des Arztes und des Patienten. Um diese subjektiven Kriterien und damit den sog. t Placebo-Effekt auszuschließen, erfolgt die Bewertung der Wirkung eines Medikaments im B. bzw. doppelten B., wobei weder Arzt noch Patient die Wirkstoffe enthaltende Tablette kennen.

Blockwirkung: Variablenwirkungsform in multivariaten Versuchsplänen. Ein Block ist dabei eine zusammengefaßte Gruppe von Versuchseinheiten, die untereinander möglichst gleichartig sind. In der psychologischen Forschung sind es in der Regel Personengruppen, die ein bestimmtes Merkmal oder eine Merkmalsausprägung im hohen Maße gleichartig besitzen (z. B. Geschlecht, Alter, Intelligenzquotient).

í Methodik, f Experiment, f Versuchsplanung.

Blutdruck: der in den Blutgefäßen herrschende Druck. Funktionell wird von dem *arteriellen Hochdrucksystem*, das vom linken Ventrikel bis zu den Arteriolen reicht, das *Niederdrucksystem*, welches die Körpervenen, das rechte Herz und den Lungenkreislauf bis zum linken Vorhof umfaßt, unterschieden. Der Druck im arteriellen System wird durch die Arbeit des linken Ventrikels *dynamisch* aufrechterhalten, der des Niederdrucksystems im wesentlichen *statisch*. Im Herz-Kreislauf-System. dessen Funktion in einer ausreichenden Gewährleistung der Blutversorgung des Organismus besteht, ist der arterielle B. die Hauptregelgröße. Der B. kann mit einem Manometer direkt über eine in das Gefäß eingeführte Kanüle oder indirekt gemessen werden, zur Zeit vorwiegend mit Hilfe einer meist um den Oberarm gelegten luftgefüllten Manschette; er wird angegeben in Torr oder mm Hg.

Als Meßgröße lassen sich der in der Austreibungsphase des Herzens auftretende systolische und in der Erschlaffungsphase auftretende diastolische B. unterscheiden. Der *systolische Normwert* liegt für

Erwachsene altersabhängig etwa zwischen 110—139 mm Hg, der *diastolische* zwischen 60—89 mm Hg. Die Differenz zwischen beiden, normalerweise etwa 40 mm Hg, bildet die Blutdruckamplitude, die um einen mittleren B. schwankt. Diesen vom Herzzyklus abhängigen pulsatorischen Schwankungen 1. Ordnung sind die atmungssynchronen Schwankungen 2. Ordnung sowie noch langsamere Schwankungen 3. Ordnung überlagert. Die Höhe des B.s wird bestimmt von dem Schlagvolumen, der Herzfrequenz sowie vom peripheren Widerstand. Durch negative Feedback-Mechanismen über Druckrezeptoren im Aorten- und Karotissinusbereich wird der B. auf einen vom primären Vasomotorenzentrum der Medulla oblongata vorgegebenen Sollwert gehalten.

Neben der \ Herzfrequenz ist der arterielle B. bisher in der psychophysiologischen Forschung die am häufigsten verwendete Kreislauf variable. Er zeigt positive Korrelationen zur Höhe der í Aktivierung. Bei extremen positiven oder negativen Emotionen werden systolische Druckanstiege bis zu 100 mm Hg über der Ausgangslage beschrieben. Bei körperlicher Arbeit erfolgt nach einem kurz dauernden B.abfall ein relativ starker Anstieg des systolischen Druckes auf ein neues Niveau, bedingt durch eine Steigerung des Herzminutenvolumens, während der diastolische B. durch Senkung des peripheren Widerstandes nur leicht erhöht wird. Bradley-Tery-Luce-Modell, auch *BTL-Modell* [nach Bradley, Tery und Luce]: Skalierungsmodell, das auf Dominanzmatrizen (f Systematik der Skalierungsdaten) anwendbar ist, wie sie bei n-facher Wiederholung eines Vergleiches von zwei Objekten *i* und *j* erhalten werden. Die relativen Häufigkeiten *p_{ij}*, mit denen *i* über *j* dominiert, sind wie bei der Thurstone-Skalierung die Ausgangsdaten zur Gewinnung von Intervallskalen (í Skalentypen), indem man \bar{p}_j als Funktion des Quotienten der subjektiven Skalenwerte der Objekte *i* und *j* postuliert und anhand der Funktion $\ln(p_{ij}/\bar{p}_j) = d_{ij}$ in subjektive Abstände *d_{ij}* zwischen *i* und *j* transformiert. Die Funktion $\ln(p_{ij}/\bar{p}_j)$ wird auch als logistische Funktion *logit p_{ij}* bezeichnet.

Bradyphrénie í Bewegungsstörungen.

Brainstorming [brainstorm, amerikan. Geistesblitz, glänzende Idee], das: von OSBORN (1963) benannte Diskussionstechnik, bei der eine Gruppe versucht, für ein spezifisches Problem Lösungen zu finden, indem zunächst alle Gedanken, die die Mitglieder der Gruppe spontan äußern, gesammelt werden. Erst später setzt die kritische Sichtung ein. B. spielt in der amerikanischen Kreativitätsforschung eine Rolle. Mit dem Begriff des B. weist OSBORN vor allem auf die Notwendigkeit hin, positive „kreative Einstellungen“ gegenüber den eigenen und den neuen faszinierenden Ideen anderer auszubilden. Nach OSBORN müßten „brainstormer“, um effektiv sein zu können, angewiesen werden, niemals Problemlösungen zu kritisieren: